Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Erste Liebe
Autor: Moeschlin, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden. Nun hat fie ja ihre wichtigste Bestimmung erfüllt und nir mein großes Glück gebracht, und darum beschloß ich, mich auf die einzigste Weise von ihr zu trennen, zu der ich das Recht hätte, nämlich sie einem nahen Verwandten zu verehren."

"Berehrt? Du hast die Silberschale verschenkt?" stammelte Karften Solm tonlos, und es war gut, daß die Dunkelheit in biesem Augenblick sein totenbleiches Angesicht verbarg. "Anna, das haft bu getan?"

"Ja, das habe ich; ich habe sie Christian in aller Heini-lichkeit zum Hochzeitsgeschenk gemacht; dann bleibt sie doch in unserer Familie, und du bleibst vor ihrem Anblick verschont. Ich tat es deinetwegen, um dich zu überraschen und zu erfreuen."

Remefis! Die rächende Nemefis hatte ihn ereilt!

Gin Franzose hat gewitzelt: "Man sagt, die Ghen würsen im himmel geschloffen; barum sehen mahrscheinlich so viele junge Ghemanner furz nach ber Sochzeit aus, als waren fic aus den Wolken gefallen."

Karften Holm fah in diesem Angenblid wirklich so aus, als mare er aus ben Wolken gefallen und hatte fich babei fehr, fehr schlimm gestoßen.

Im erften Moment fühlte er nur ben harten Schlag, ben die rächende Nemefis ihm beigebracht hatte; er fühlte ihn als einen heftigen, bohrenben Schmerz, als eine ichwere, ichwere Brufung. Aber felbst mahrend des ftarken Schmerzes war er Brüfung. Aber selbst mährend des starken Schmerzes war er sich klar darüber, es geschehe ihm ganz recht für seine Unauf-richtigkeit. Und noch etwas anderes klang ihm im Ohr, nämrichtigtett. Und noch etwas anderes titung ihm im Dht, nams Morte: "Ich danas Worte: "Ich tat es beinetwegen, um dich zu erstreuen!" Sie klangen mit solcher Macht, daß ihm die Tränen in die Augen traten, und er beugte das Haupt unter der Enttäuschung, die er leiden mußte. Sein gutes braves Herz hatte über seine Gigenliebe gesiegt, und er legte seinen Arm um Annas Taille und sagte liebevost: "Du hast ganz recht gehandelt, mein Kind; ich danke dir, liebe kleine Anna!"

Aber es gibt auch eine Bergeltung, die uns für jeben schönen und guten Gebanken belohnt, der in unserm Herzen geboren wird, und sie belohnt uns oft so plöglich und anschei-nend in einer so unverdienten Weise, daß wir uns ganz demutig und beschämt fühlen. Die Göttin ber Rache mar verföhnt durch bie hittere Enttäuschung, die ber arme Karften Holm erlitten, und burch bas Befenntnis seiner Schuld. Doch wie fühlte er sich nicht beschämt nach seinen eigenen liebevollen Worten an seine junge Frau, als Anna nun ihren Kopf an seine Schulter lehnte und jagte:

"Du findest gewiß, es ift schrecklich kindisch von mir, Karsten; aber jetzt, da ich es getan habe, bereue ich wirklich, ja, ich bereue es aufrichtig, daß ich Christian die Schale geschenkt. Ich bin überzeugt, daß er sie bei der ersten Gelegenheit wieder verkauft, und darum möchte ich dich recht herzlich um eines bitten: Könntest du nicht — um meinetwillen — Christian fragen, ob er fie dir nicht verkaufen will; könntest du fie nicht zuruckskaufen? Um meinetwillen, Karsten?"

"Um beinetwillen?" rief ber seelenvergnügte Karsten ents zückt. "Ja, ja, ja, nicht allein um beinet-, sondern auch um meinetwillen will ich noch heute an Christian deswegen schreiben! Du kannst überzeugt fein, er verkauft mir die Schale, und fie foll auch gut bezahlt werben. Und wenn wir wieber nach Saufe kommen, soll die Schale einen Chrenplat in unserer Wohnstube bekommen, und sie soll wie ein Talisman sein; denn ihr vers danken wir ja heute unser großes Glück."

"Dank, du Lieber; aber wird es bir auch nicht leid tun?"

Die erfte Antwort, die Karften barauf seiner jungen Frau gab, läßt sich nicht mit Worten niederschreiben; die zweite war ein ehrliches und ausführliches Geftandnis feiner Schuld, bas er seiner glückseligen jungen Frau ablegte. Entzückt und berwundert lauschte fie feinem Bericht von feinem Ronflitt mit der Bahrheit, für ben sie ihm mit einem herzlichen Ruß vollstän-bige Absolution erteilte. Und wir können schließlich versichern, daß Karften Holm nie bereute, weber, daß er die kleine Auna zur Frau genommen, noch daß er Chriftian Hansen hundert Reichstaler bezahlen mußte, um das kleine Silberkleinod erbund eigentümlich zu erwerben.



Erste Liebe.

Stigge von F. Moefchlin, Bafel. -

Es ist schon lange her. Ich freute mich auf eine Droschken-fahrt von ihrer Wohnung zum Ballsaal. Ich sollte neben ihr sigen dürfen zehn Minuten lang, allein

mit ihr, die ich liebte mit der Begeisterung und Schwärmerei meiner jungen Jahre; dann ... wer weiß ... dann ging vielsleicht mein fühnster Wunsch in Erfüllung ... ich durfte sie füffen!

Sie ftieg ein in duftigem hellem Rleid mit Bandern und Schleifen, eine weiße Mantille um die Schultern. Die Droschke war eng, mein Berg schlug heftig, alles in

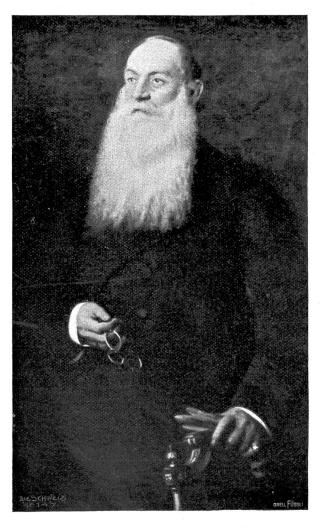
mir war Cehnen .

"Nicht fo nah! Du zerdrückst mir bas Rleid! Da, nimm, das und das und das Ridifül! Berlier nichts, gib acht dazu; ber Sausichlüffel ift brin!"

Es durchfuhr mich heiß und falt bei der Nennung des Hausichluffels; ich bachte an eine fpate, einsame Stunde in

ber Nacht, im Sausgange hinter ber geschlossenen Ture . . . "Rannst bu bich nicht noch ein bischen mehr in die Gee brücken? Ich habe Angst für mein Reid; es ift jo leicht zer= orucen? In have Lingli für mein krieto; es in io leicht zer-fnittert... So... Und nimm deine Füße in acht; mein Boslant könnte schmußig werden... Ach, ich din riesig gespannt auf den heutigen Abend... Meinst du, daß der junge Herr X. auch da ist... und der Herr P. und sein Freund, weißt du, der Schwarze mit den melancholischen Augen?"
Ich gaß eine unverständliche Antwort. Sine schwere Entställschus, mit hettiger Giseriacht nerwischt kam über wich

täuschung, mit heftiger Gifersucht vermischt, tam über mich.



Schweiz. Sezession. Unt. Barzaghi-Cattaneo (Lugano). Bilbuis bes Herrn S. B.

"Wenn nur die Fanny fein Schöneres Rleid trägt als ich ... Ich bin zwar absolut nicht neibisch; aber weißt bu, wirklich, es wäre mir nicht angenehm! Man hält auch etwas auf sich, bu begreifft, besonders in meinem Alter, wo man unter Umftanden fein Blück machen fann!"

Glück! Suchte fie benn ein anderes, als immer bei mir zu sein? Ich wollte . . . fonst war es zu spät . . . Aber ich hatte beibe Arme voll Kleinigkeiten, und fie sah so unnahbar aus in ihren Bändern und Spigen.

"Wie findest du die Frijur? Gine ganze Stunde hat die Coiffeuse bamit gu tun gehabt! Es ift etwas gang Renes mit

einem merkwürdigen Kamen . . . Parifermobe . . . "
Der Bunsch, sie zu küfsen, wurde übermächtig. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und . . .

"Aber du! Gib doch acht! Fast wärst du mit deinem Glebogen an meine Frijur gestoßen! Kannst du nicht ruhig sigen? Willft du, daß ich wie eine Saghere aussehe?

Bergweifelt brudte ich mich wieder in die Ede.

Wenn ich nur nie sitzen bleibe! Bar' doch nur meine Tang= farte ichon ausgefüllt!"

"Ich will immer mit bir tangen," prefte ich hervor.

"Ach du! Bas meinst du eigentlich? Das geht doch nicht! Mas würden die Leute benken! Und überhaupt, das wäre langsweilig! Ich will mich amüsseren. Oh, ein Ball! Tanzen! Uh! Und das hab' ich dir auch schon lange sagen wollen: Du mußt mich nicht immer so merkwürdig anschauen, wenn wir in Gesellschaft sind; die Leute könnten ja wunder was denken!"
Ihre Worte trasen mich wie Keulenschläge. Da fuhr der

Wagen raffelnd vor ... Ich ftieg aus, bann fie, mit unend=

lichen Borfichtsmaßregeln und raffinierter Geschicklichkeit, um Frifur und Schleppe nicht zu beschäbigen. Satte fie mich benn nicht lieb?

An der Garberobe gab ich ihre Sachen und Sächelchen ab. Auch das Ridifül mit dem Hausschlüffel.

"Gib mir die Kontrollmarten!"

"Aber warum benn? In meiner Bestentasche sind fie am

besten versorgt. Wir gehen ja zusammen nach Hause!"
"Das ist nicht sicher ... Bielleicht geh' ich mit Verwandten ober ... man weiß ja nie... Es ist besser, wenn du mir sie gibst. Dann ist jedes von uns selbständig. Wenn du zum Beispiel früher nach Hause willst, dann brauchst du nicht auf mich zu

Dh, Jammer! Ich gab ihr die Kontrollmarken. "Mein Kleid ift doch hinten in Ordnung, nicht?" Ich nickte bloß; sprechen konnte ich nicht mehr.

Leichtfüßig, mit geröteten Wangen, mit Augen, die in Er-wartung und Aufregung funkelten, stieg sie die Treppe hinauf, nein, sie flog. Mit zentnerschweren Füßen folgte ich. Der Ballsaal öffnete sich vor vns: Menschentrubel, blen=

bender Lichtglang!
"Himmlisch! Wie riefig nett, daß du da bift!" Und fie flog Fanny in die Arme und schwebte dann weiter, lebhaft und glüdlich, zu plaudernden Müttern, zu höflich grußenden Berren ... Ich blieb an der Tur ftehen, matt und verzweifelt. Es

war mir, als hatte ich einen Schmetterling zu fangen geglaubt, einen schönen, schillernden, goldig bestäubten, und nun flog er davon, weit weg, und verschwand in einem verwirrenden Ge-woge von weißen Wolken und leuchtenden Sonnen.

Und ich faßte den Entschuß, nie mehr zu lieben

Depression.

Noch immer so frostia, noch immer so grau! Das Wetter, es gleicht einer ernften frau, Die längst ihre Jugend verlor. Sie träumt von vergangener Zeiten Blud, Beht einen Schritt vorwarts und hundert guruck, Weil aus dem Dunfel hervor Ein Sichtschein dringt, Eine Stimme flingt, Weil Sehnsucht die Aermste bezwingt.

Ja, Sehnsucht! Ein feind, der zu ganbern magt: Die Sonne verjagt, Dem Beute verfagt Den schmeichelnden Con Und mit Sift und Bohn, Was froh war, vertreibt! Er gebietet. - Ihr bleibt Mur die Klage: Ich fenne das schon!

Manny von Efcher, Albis.

Alte.

... Und langfam fchlägt die Welle an den Strand. In Blüten prangt und schwelgt weithin das Land, Und weithin webt der Sonne Schein Das Sand in weiße Seide ein Und langfam schlägt die Welle an den Strand.

Zwei Riefenleuchter die Kaftanien ftehn, Und leise Winde durch die Wipfel gehn, Und leife raufcht's im fliederstrauch, Und leife quillt der Dufte Banch Und langfam schlägt die Welle an den Strand.

Der Alte träumend in dem Cehnftuhl ruht, Starrt auf die leichtbewellte blaue flut Und ftarrt und finnt und lächelt leis. Weit, weit vom See klingt frohe Weis -Und langfam ichlägt die Welle an den Strand.

Dort ging das Schiff, das jene Woge schlug Und luft'ge Jugend leicht vorübertrug Bur Blütenfahrt, jum Maientang! O ferner Zeiten Wonneglang Und langfam ichlägt die Welle an den Strand.

Ein Maitag war's, fo schon und ftill wie heut. Es zog ins Blan hinaus die jungen Leut, Und ich - und du - o zitternd Blück! Kein Gott bringt jene Zeit guruck -Und langfam folägt die Welle an den Strand.

Wir zogen Urm in Urm durch Wald und Wies; Die Droffel ihre Weise dazu blies, Und weich es sich im Brase ging: Welch Blück in meinem Urme hing -Und langfam ichlägt die Welle an den Strand.

3ch fah zwei Lippen mir entgegenblühn, Swei tiefe Augen in den meinen glühn -O frühling - Liebe - Cebensmai! Und wonneschauernd ftanden zwei -Und langfam ichlägt die Welle an den Strand.

Allein - allein! Seit Jahren schon allein! Derwelft find Liebe, Licht und Sonnenschein -Der Alte ichließt die Augen gu; Im vollen Wipfel wird es Ruh, Und weit in Blüten fteht ringsum der Strand, Die letzte Welle gittert leis ans Cand.

Alfred Reller, Rudlingen.